Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 45

Artikel: Ein Fantasiestück : als Eingang zu einer Fehde oder eine Geitsraserey,

die aber am Ende sehr vernünftig werden könnte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Camstag den 6ten Wintermonats, 1790.

Nro. 45.

Ein Fantasiestuck, Als Kingang zu einer Fehde. रिकारी तरका शिक्ष सभी तर

eine Geistsraseren, die aber am Ende sehr vernünftig werden konnte.

he, Margreth! bring mir dir kleine Sturglampe herauf, gieß ein paar Tropfen Brennohl darein; gieb aber acht, daß du nichts verschüttest; und soll= te keins mehr da senn, so leihe benm Machbar Frang; kannst auch zugleich das Salz zurück fodern , so die Magd gestern geholt hat. Hab dirs doch schon hundertmal gesagt, du sollst nichts ausleihen, weder Butter, Mehl, Eper, Milch, oder so was; es sind Kleinigkeiten, ja; aber am Ende des Jahrs machen sie eine große Summe aus. Wo hast du den halben Kreuger, so mir vom Taback noch heraus gehört? Man muß dich immer an alles erinnern. Hör, heute hab ich keinen sonderheitlichen Hunger, du brauchst also nicht anzufeuern in der Rüche; unten liegt ein Stuck Brod, und ein Apfel, bring mir die Halfte davon, mit dem übrigen kannst du dir was zu gut thun. Wenn du Morgens auf den Fleischmarkt gehft, dings many our by may in Ma adopt

siel Gesindel in der Stadt. Gut Nacht. — Apropo für den zerbrochnen Teller kannst eine ans der Jahrlohn ab.

Eine lange Pause — Margreth bringt endlich die Sturzlampe samt der halbirten Mahlzeit, und geht ab. — Ein paar magere Lichtstrahlen erhellen das Zimmer nur in so weit, daß man den Apfel vom Brod noch so — so unterscheiden kann.

Was es boch für jämerlich bose Zeiten find! man muß auf jeden Pfennig schauen , wenn man mit Gott und Ehren durchkommen will. Und Die Zinne leute wollen auch nicht nach - die Schurken. Nun in Gottes Namen frisch an die Arbeit! Ja heuse muß ich mit Dinte und Papier fehr sparfam umge hen ; benn die Materie, die ich behandeln will, if gar Wirthschaftlich. Will mir ba einen Makulatur bogen zurecht machen , und mit dem Blenstift meine Gebanken hinschreiben, wo fie etwa noch weißen Raum und Plat finden. — Aber benm Geper, was fomt dann endlich heraus? — Mur Geduld, liebe Reche gierde! die Sach, die ich vorhabe, erfoderts, das ich mich so gang, mit Hand und Fussen, in ihre Lag hinein denke. Man hat die Shre nicht , über ein Handwerk zu rasonniren , wenn man nicht ein Bunftgenoße ift , und allenfalls mitarbeiten fan. Gelbito erfahrung und Philosophie mussen immer hand in Hand gehen, wenn sie ihr großes Ziel erreichen wol len. Jeder Gedächtnisnarr kann da aus einem Bud

00

11/

ar

00

110

6.

etwas herplappern; aber es fragt sich immer: hast du es erfahren, durchgedacht, kommt es grad aus deinem Herzen? Ja, da liegt eben der Weisheitsknotten, den jeder Stümper außösen könnte, wenn Worte so scharf schnitten, wie Alexanders Triumphssabel.—Ich will zuerst meine frugale Mahlzeit mit der Apsfelhälste in Ruhe vollenden, eh' ich das große Werk beginne.—

It war ich so ziemlich eingerichtet zu meinem Stoff, sowohl im Kopf, als im Magen. Sehr gründlich fagt ein Beifer Brittaniens : Ruchternheit und Stille der Nacht ziehen den garten Gedauken zur Bernunft auf und bereiten Die Seele zur Ankunft jener Beis Kerstunde, wo man Dinge vernimmt, die bas Menschenohr im Taggewühl meistens überhört , und die das Aug oft nicht sehen will. — Steige herauf aus dem Schattenreich der Vorzeit, unsterblicher Moliere! behauche meinen Geist , berühre meine Lippen , und lehre mich schildern Kargheit und Beiz. Groß, schredlich groß ist mein Thema! Wer leiht mir die Farben zu diesem Rachtgemalbe ? Ich will meinen Dinsel tauchen in die Mitternachtwolken, und dann wieder in die blaurothlichen Blige, um Licht und Dunkel gehörig zu mischen. — Geiz ich will bich malen, du soust mir dastehen, nacht, in Lebensgroße, in all deiner Abscheulichkeit, so wie dich der Teufek erschaffen hat.

Alber was schauert da um mich her? == Ein grauses Erbeben durchwandelt alle Goldkissen und Gilberschränke. Wuchergedanken, die so eben wurden, erblassen erblassen das erstemal über ihr Dasen Die Sieben thurmveste des zwingherrischen Wuchergeistes zwert; Riegel und Schlösser klirren. — Ha, Ungeheuer, ich will deine Burg bestürmen, tritt hervor, on hazet Ritter mit der traurigen Gestalt, erscheine in deinem rostigen Panzerhemde! Hier liegt der Fehdehandschuh. Ein paar Lanzen will ich mit dir brechen, will mich müde kämpsen; siegen oder sterben, will mich müde kämpsen; siegen oder sterben, will mich mächtig und start erschallen, daß es die Wucherzünste Israels in allen vier Winden hören mögen.

Meine Einbildungskraft entglüht; der Satyrsabel jauchzet in seiner Scheide, und geizet nach dem Ausgenblick, über diese Wucherhunde herzubliken. Iden über Ideen steigen auf in meinem Kopfe, dicht und gedrängt, gleich einem Schwarm belebter Kornmückendie aus dem Speicher irgend eines ehrwürdigen Frucht zuden aufsliegen. Unten steht dann der Dürftige, mit nassem Blick steht er da, und sieht ihm nach, dem stiegendem Brod in der Luft. Wenschen, Menschen, was send ihr geworden, durch Habsucht, und Geitz! ihr befruchtet Gottes Schöpfung mit Flucht den Erdgewächsen gebt ihr Flügel, und die Naturbewohner der Luft schießt ihr herunter, um eute Taseln zu decken.

Doch weg mit allen Aufrusungen und Phantassens bildern! wir wollen unsern Hauptsatz der kalten Ber nunst näher rücken, ihn aus allen Gesichtspunkten betrachten, und die Sache, wo möglich, ganz erz schöpfen. — Der Geiz in seiner schärsten Bedeutung ist das schwärzeste und gefährlichste Laster; denn et ersticket alle Menschenliebe; lähmt jede Tugends fraft ;verleitet zu allen Derbrechen , und zerfiort ende lich , mit Ueppigkeit gepaart , auch den machtigsten Staat. Rom , die Konigin der Erde , die ebmalige Pflegerin jeder Heldentugend, fant und verblutete uns ter ten Klauen Diefes unerfattlichen Lasters. Ginige zusamengefaßte Stellen aus Sallust mogen hier vorlaufig jum Beweis dienen. Mufangs, fagt diefer ofrenmuthige Schriftsteller, Anfangs war mehr Ehrs ogeis als Habsucht Roms herrschende Triebfeder, die much, als Laster betrachtet, der Tugend immer noch maber fam; denn sowohl der Taugenichts, als der Rechtschaffene sehnt sich nach Ruhm, Ehre, und "herrschaft. Rur mit dem Unterschied , daß jener sauf dem rechten Wege nach ihnen ftrebt, diefer mentgegen, da er jede edlere That verkennt, erzwingt sonich selbe burch List und Tude. Geiz ift allzeit mit 35 Getdliebe verbunden , das nie der geliebte Gegens "stand eines Weisen war, und das, wie mit Gift "überdunkt, ben mannlichen Geist und Korper weis bisch macht. Geldliebe weiß teine Grangen, bleibt "unersättlich; weder Dürftigkeit, noch Ueberfluß taff ofelbe mintern. ... Machtem Reichthum jeden Beofiger groß machte, und Ehre, Ansehen und Gewalt win seinen Gefährtinnen hatte , so entschlief die Tus agend, und Armuth war Schande; die Unschuld wurde fur eine Menschenfeindinn gehalten. Durch "den Reichthum brang fich Schwelgeren, Stolz und "Geis ben der romischen Jugend ein; man raubte sund verschwendete, man strebte, mit Geringschats wung seines Eigenthums, immer nur nach fremden

Bute. Für Ehrliebe und Schamhaftigkeit, für gots pliche und menschliche Dinge, unter denen man keis men Unterschied machte, horte man auf Ehrfurcht 93511 haben. Ist wurden Adel, Aemter, furz alles wum Geld feil. Die genügsamen Bater wohnten ehe mals in tugendhaften hutten , diefe , als Rauber , sin Palasten Ueberall herrschte Ueppigkeit, und Menschheit entehrende Laster; Unjucht, Schlemmen, sund jede Art der Ausschweifungen griffen um sich. Der Mann ward zum Weibe, und das Frauenzims mer both seine Ehre öffentlich feil. Go verdorben gan Geist und Körper, ward ihnen Wohllust unents behrlich ; und sie überliessen sich um besto zügelloser agang dem Wucher und der Verschwendung. -se Auf "diese Art sank der schönste und beste Staat jum eichlimmsten und lasterhaftesten herab.

Dieses scharf gezeichnete Sittengemälde sagt viel, und zeigt uns den Sallust als einen großen Herzens, Kenner, Staatsmann und Philosophen; wer fernere Anwendung davon machen will, mag es meinetwegen khun. In den kunftigen Blättern werd ich blos aus philosophischen und moralischen Gründen dem Menschenverstand sonnenklar, handgreislich, eisenfest vorzbeweisen, daß unmäßiger Geldgeiz seinem Besißer sowohl, als den übrigen Mitmenschen höchst verderblich sene, laut dem alten Bibelspruch: Eher wird ein Elephant durch ein Nadelöhr kriechen, als 20.